

18.11.2010  
183b

PRESSEMITTEILUNGEN  
DER DEUTSCHEN  
BISCHOFSKONFERENZ



## **Zwanzig Jahre auf dem Wege der tschechisch-deutschen Versöhnung**

### **Ansprache des Vorsitzenden der Tschechischen Bischöfskonferenz, Erzbischof Dominik Duka OP, bei der Feierstunde am 18. November 2010 in Prag**

Unsere Vorgänger im bischöflichen Dienst, Bischof Karl Lehmann und František Kardinal Tomášek, haben vor zwanzig Jahren durch den Austausch von gegenseitigen Erklärungen einen bedeutenden Schritt in Richtung Gesundung der Beziehungen zwischen unseren Völkern sowie Befreiung von der schmerzlichen geschichtlichen Belastung getan. Diese Gelegenheit inspiriert zum Nachdenken, wie der Weg war, den wir mit dem Ziel des gegenseitigen Kennenlernens und Näherkommens inzwischen zurückgelegt haben. Mit Freude kann gesagt werden, dass nach der Rückkehr von Freiheit und Demokratie nach Mitteleuropa das Werk der Versöhnung auf schon früher gelegten Fundamenten aufgebaut werden konnte. Als symbolisches Angebot einer Versöhnung kann bereits der Hirtenbrief tschechoslowakischer Bischöfe vom November 1945 gelten, in dem sie das angewandte Prinzip kollektiver Schuld verurteilten und verlangten, die Schuldlosen im Rahmen der Aussiedlung nicht mit zu bestrafen. Zehn Jahre später hat der sudetendeutsche Priester Paulus Sladek an das Unrecht und die Erniedrigungen erinnert, denen das tschechische Volk im Krieg ausgesetzt war. Die Repräsentanten der Ackermannsgemeinde, der katholischen Vereinigung Deutscher aus den böhmischen Ländern, waren in der Zeit des kommunistischen Regimes in bedeutendem Maße auch an Kontakten mit den tschechischen Exilanten und Dissidenten beteiligt, organisierten etliche, alle gegenseitigen Kontroversen offen erwähnende Debatten über Probleme des Zusammenlebens von Tschechen und Deutschen und waren bemüht, der verfolgten tschechischen Kirche allseitig zu helfen. Der gemeinsame Weg tschechischer und deutscher Bischöfe hatte dann nach 1990 seine Fortsetzung in weiteren Initiativen, gründend auf dem Bestreben, die Wunden der Vergangenheit zu heilen, eine Wiederbelebung des nationalen Egoismus nicht zuzulassen, den Geist von Vergeltung, Verdächtigungen und Hass abzulehnen, im Gegenteil das zu suchen, was uns einander näher bringen kann. Die Gemeinsamkeit des Glaubens ermöglichte uns, den Weg der Versöhnung weiter zu ebnen sowie den ähnlich orientierten Initiativen auf dem Gebiet politischer Vereinbarungen zwischen unseren Ländern voranzugehen und sie zu inspirieren.

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn

*Postanschrift*  
Postfach 29 62  
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0  
Direkt: 0228-103 -214  
Fax: 0228-103 -254  
E-Mail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)  
Home: <http://www.dbk.de>

*Herausgeber*  
P. Dr. Hans Langendörfer SJ  
Sekretär der Deutschen  
Bischöfskonferenz

Erinnert sei hier unter anderem an die Erklärungen tschechischer Bischöfe aus den Jahren 1995, 2002 und 2005. Einen wichtigen Schritt stellte auch die gemeinsame Erklärung der Tschechischen und der Österreichischen Bischofskonferenz im März 2003 dar, deren Ziel es war, den Beziehungen beider Länder eine neue Gestalt auf der Basis christlicher Werte zu geben und sie zu vertiefen. Die von dem kirchlichen Milieu aus getanen Versöhnungsschritte fanden ein Echo zum Teil auch in einigen Bürgerinitiativen und trugen in den vergangenen Jahren zu einer bedeutenden Besserung der Beziehungen zwischen unseren Ländern und Völkern bei. Die Präsidenten beider Länder, Václav Havel und Roman Herzog, schätzten insbesondere und ausdrücklich den jahrelangen Dialog sowie die bewährte Zusammenarbeit zweier christlicher Institutionen, der Ackermannsgemeinde und der Tschechischen Christlichen Akademie. Neben den offiziellen Stellungnahmen konnte die Sehnsucht nach dem Bauen von unsere beiden Völker verbindenden Brücken die Gestalt verschiedenster konkreter Bürgerinitiativen und Begegnungen im Rahmen einer „nachbarlichen Diplomatie“ annehmen. Ein guter Beweis dafür sind die bereits traditionellen Marienbader oder Iglauer Gespräche; rege Aktivitäten sind beispielsweise in den aneinander grenzenden Diözesen zu beobachten, wo unter anderem in den ehemaligen Zentren der Grenzgebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens die Wallfahrttradition erneuert wurde. Solche Veranstaltungen stellen auch einen Beitrag zur Bereicherung des Lebens in diesen Regionen dar sowie zu einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in diesem Bereich. Ein wichtiger Impuls zur Entfaltung der Aktivitäten war auch der Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union im Jahre 2004, der seine Dimension auf geistiger Ebene in der gemeinsamen Wallfahrt mitteleuropäischer Völker nach Mariazell im Jahre 2004 fand. Mit Freude können wir auch sagen, dass einen sehr wichtigen Beitrag zur Schaffung wirklich nachbarlicher Beziehungen die gläubigen jungen Menschen leisten. Aus christlicher Position gesehen dienen die Versöhnungsschritte dazu, sich von dem vorurteilsbelasteten Denken und Fühlen zu befreien, um jene Barrieren überwinden zu können, die eine gegenseitige Annäherung so lange hemmten.

Jede Versöhnung setzt jedoch auch eine wahre Erkenntnis im Geiste der Worte Jesu voraus, nämlich dass die Wahrheit uns befreien werde (Joh 8, 31-32). Wir müssen uns im Klaren sein, dass Groll und Misstrauen auch die Beziehungen zwischen den Christen beeinflusst haben, denn auch in der Sphäre der Religion trieben die Dämonen des Nationalismus ihr böses Spiel. In dem historischen sowie individuellen Gedächtnis sind noch immer manche Traumata präsent, die auf die katastrophalen Folgen des Münchner Abkommens 1938 zurückgehen, auf die Okkupation von Böhmen und Mähren durch die Nationalsozialisten, auf die Nachkriegsaussiedlung der Deutschen auch in Form wilder Vertreibung einschließlich des Verlustes von Wurzeln, auf die Zusammenhänge all dieser Ereignisse. Bei einer aufmerksamen Beobachtung dieser neuralgischen Punkte sehen wir, dass das Jubeln der Sieger oft den Schmerz und das Leid der Besiegten übertäubte. Unsere Vergangenheit sollte ungeachtet der bereits erreichten Erkenntnisse auch weiterhin ein Thema intensiver Forschungsarbeit bleiben.

Außer einer gründlichen Verarbeitung unserer Geschichte müssen die für beide Kirchengemeinschaften gemeinsamen Themen gesucht werden, die wichtig für die weitere Entwicklung des ganzen europäischen Hauses sind. Sie hängen zusammen mit der Unterstützung des von Papst Benedikt XVI. geforderten Dialogs zwischen der säkularen Welt und der Welt des Glaubens und betreffen die Erhaltung der christlichen Kultur und der Identität unseres Erdteils unter Beibehaltung von Toleranz und Ablehnung von Xenophobie und Rassismus. Solidarisch mit den sozial Benachteiligten und allen Leidenden soll der christliche Weg zu Lebensalternative und Lebenszeugnis werden, ausgehend von dem Wesen der Evangeliumsbotschaft Christi.

Mit Dankbarkeit für alles, was auf dem Wege zur Versöhnung und zu einer guten Nachbarschaft bereits erreicht werden konnte, sehen wir der Zukunft unserer Völker in der Familie des vereinten Europas mit Hoffnung und im Bewusstsein unserer christlichen Verantwortung und Zusammengehörigkeit entgegen.